

Rumänien & Moldau

17. Juli bis 13. August 2024

Inhaltsverzeichnis

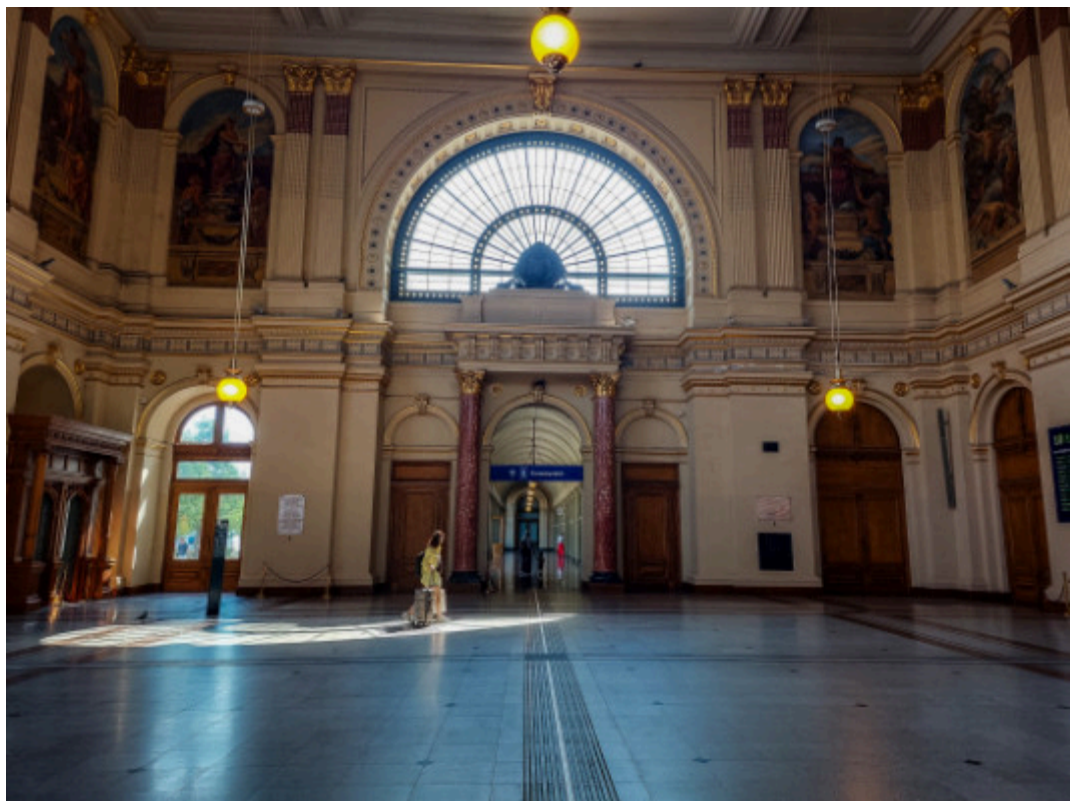
Von Zürich nach Arad	4
Rumänien	6
Arad	11
Timișoara (Temeswar)	16
Siebenbürgen	24
Sibiu (Hermannstadt)	26
Brașov (Kronstadt)	36
Dracula-Schloss Bran	39
Sinaia	42
Schloss Peleș	44
Schloss Pelișor	49
Poiana Brașov	52
Die Siebenbürger Sachsen	56
Sigișoara (Schässburg)	57
Saschitz (Keisd)	64
Crit (Deutsch-Kreuz)	72
Viscri (Deutsch-Weisskirch)	75
Die Roma	81
Rupea (Reps)	84
Mâlâncrav (Malmkrog)	86
Biertan (Birthälm)	91
Richiș (Reichesdorf)	95
Mosna (Meschen)	96
Mediaș (Mediasch)	99
Vatra Dornei	102

Waldbahn Moldovița	106
Die moldauischen Klöster	114
Kloster Moldovița	115
Kloster Sucevița	121
Kloster Bogdana Râdăuți	127
Monument „Palma“	131
Töpferei in Marginea	132
Kloster Putna	133
Kloster Voronet	137
Monument der Martyrer in Moisei	144
Gedenkstätte der Opfer des Kommunismus und des Widerstandes	145
Fröhlicher Friedhof in Sâpânța	151
Kloster mit Holzkirche in Sâpânța-Peri	156
Kloster Bârsana	158
Wassertalbahn Mocaniță	160
Iași	170
Republik Moldau	175
Chișinau	179
Curci	185
Orhei	186
Weingut Cricova	191
Transnistrien	197
Bukarest	208

Von Zürich nach Arad



Mit dem Nachtzug nach Budapest



Bahnhofspalast Budapest-Keleti



Erster Bahnhof in Rumänien: Curtici. Hier ist der Zug aus unerfindlichen Gründen stehengeblieben. Zum Glück konnte ich mit einer Schweizer Familie im Auto bis nach Arad mitfahren.

Rumänien

1859 wählen die Fürstentümer Walachei und Moldau Alexandru Ioan Cuza zu ihrem gemeinsamen Fürsten und er vereint die beiden Fürstentümer 1862 unter dem Namen Rumänien. Die Abhängigkeit vom Osmanischen Reich bleibt aber bestehen. Cuza will das Land reformieren, doch übertreibt er seine Bemühungen. Als er eine Agrarreform durchsetzen will, stößt er bei den Adeligen auf heftigen Widerstand. Sie setzen den Fürsten kurzerhand ab.

Jetzt beginnt die Zeit von Carol I. Dahinter verbirgt sich Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen. Unter ihm erreicht Rumänien 1877 seine Unabhängigkeit. 1881 wird Carol I. zum rumänischen König gekrönt. In seiner Regierungszeit bringt Carol I. das Land wirtschaftlich voran. Er verbessert die Infrastruktur, lässt Eisenbahnlinien und Brücken bauen. Das Finanz- und Schulwesen werden reformiert und das Heer nach preußischem Vorbild modernisiert.

Der Aufschwung geht aber völlig an den Bauern vorbei. Viele Bauern besitzen gar kein eigenes Land und so bleiben sie abhängig von den adeligen Großgrundbesitzern. Die Bodenpachten sind kaum zu bezahlen. Die Unzufriedenheit und die Proteste werden immer heftiger und gipfeln im Bauernaufstand von 1907, der blutig niedergeschlagen wird. An den Verhältnissen ändert sich für die Bauern nichts.

Mit einem geschickten Schachzug zum Großrumänien

Außenpolitisch ist Rumänien in einer schwierigen Position. In Nachbarschaft des Osmanischen Reiches, von Österreich-Ungarn, Russland, Bulgarien und Serbiensuchen die Rumänen die Nähe zum Westen, man will sich aber aus militärischen Konflikten raushalten. 1883 tritt Rumänien dem Dreibund bei (Deutschland, Österreich-Ungarn und Italien), schließlich stammt Carol I. aus dem Hause Hohenzollern.

Im Ersten Weltkrieg wechselt Rumänien 1916 das Lager und geht ein Bündnis mit den Entente-Mächten Frankreich, Großbritannien und Russland ein. Ein geschickter Schachzug, denn so gehen die Rumänen letztlich als Gewinner aus dem Ersten Weltkrieg. Transsilvanien, die Maramuresch, das östliche Banat, die Bukowina und Bessarabien gehören nun zu Rumänien. Es entsteht Groß-Rumänien, das plötzlich doppelt so groß ist wie vor dem Krieg.

Rumänien zwischen den Weltkriegen

Die Zeit zwischen den Kriegen ist geprägt von vielen Regierungswechseln. Die wirtschaftlichen, sozialen und ethnischen Probleme nehmen zu. Zu schnell ist der Vielvölkerstaat gewachsen. Die Dringlichkeit einer Agrarreform nimmt zu und in die Industrie müsste investiert werden. In dieser Situation versuchen Rechtsextreme, die sogenannte Eiserne Garde, die Schwächen des Staates für sich zu nutzen. König Carol II. verhindert die Machtübernahme mit einer "Königsdiktatur". Er erlässt eine neue Verfassung und Parteien werden verboten.

Im Zweiten Weltkrieg

Rumänien versucht im Zweiten Weltkrieg neutral zu bleiben. Die angestrebte Neutralität zwischen den Machtblöcken Deutschland und Sowjetunion kann aber nur bis 1940 durchgehalten werden. Die Sowjetunion setzt Rumänien ein Ultimatum, Rumänien muss Bessarabien und die Nordbukowina räumen. König Carol II. hat keine Wahl, Rumänien verliert auch noch Nordsiebenbürgen an Ungarn und die Süddobrukscha an Bulgarien, sodass Großrumänien auf zwei Drittel der Fläche schrumpft.

Nachdem Carol II. jeglichen Rückhalt verliert, übernimmt General Ion Antonescu die Regierung, unterstützt wird er von der Eisernen Garde. Er verfolgt einen Pro-Deutschland-Kurs mit der Hoffnung auf die Rückgabe der verlorenen Gebiete. Es kommt zu Judenpogromen in Bukarest, hunderttausende rumänische Soldaten beteiligen sich am Einmarsch der Deutschen in die Sowjetunion.

Doch 1944 muss Rumänien kapitulieren, König Mihai setzt Antonescu ab, die Rote Armee marschiert in Bukarest ein. Rumänien kämpft jetzt an der Seite der Alliierten gegen Deutschland. Das führt zwar dazu, dass die mit Deutschland verbündeten Ungarn Siebenbürgen zurückgeben müssen, Rumänien verliert aber Bessarabien und die Nordbukowina an die Sowjetunion.

Rumänien wird kommunistisch

Nach 1945 geraten die Rumänen unter Hammer und Sichel. 1947 wird die Volksrepublik Rumänien ausgerufen. Gheorghe Gheorghiu-Dej ist als Parteiführer und Regierungschef ein loyaler Vasall Moskaus. Unter seiner Führung wird der Sicherheitsdienst Securitate aufgebaut, der brutal gegen Andersdenkende vorgeht.

Rumänien gerät mehr und mehr in wirtschaftliche Abhängigkeit. Rohstoffe und landwirtschaftliche Produkte gehen an die Sowjetunion, im Gegenzug wird Rumänien mit drittklassigen sowjetischen Konsumgütern beliefert. Auch im kulturellen Bereich nehmen die Sowjets großen Einfluss, Russisch wird als Fremdsprache in den Schulen eingeführt.

Die Ära Ceaușescu

Als Nicolae Ceaușescu 1965 die Amtsgeschäfte übernimmt, ändert sich der Kurs gegenüber der Sowjetunion. Er verfolgt eine nationale Unabhängigkeit und wird zum Hoffnungsträger der Rumänen. Anfänglich auch zu Recht. Ceaușescu spricht sich 1968 offen gegen den Einmarsch der Sowjetarmee in Prag aus und öffnet sein Land zum Westen hin. Mit Krediten aus dem Westen erlebt Rumänien einen wirtschaftlichen Aufschwung und eine Modernisierung des Landes.

Dann kommt die Kehrtwende, die niemand so richtig erklären kann. Bei Besuchen in Nordkorea und China lernt Ceaușescu die Vorzüge des Personenkults schätzen.

Er verfällt einem Größenwahn, gibt er sich den Titel "Conducator", also "Führer". Er tritt mit Schärpe und Zepter auf und lässt sich einen riesigen Palast bauen. Er lässt sich als "Titan unter den Titanen" feiern und das Volk muss für den Pomp bezahlen.

Zu Beginn der 1980er-Jahre geht es wirtschaftlich bergab. Um die Kredite zurückzahlen zu können, werden alle Erträge aus der Landwirtschaft ins Ausland verkauft. Die Menschen hungern. Heizmittel, Strom und Wasser werden knapp, Rumänien verkommt zu einem bitterarmen Land. Politische Opposition wird im Keim erstickt. Dafür sorgt der Geheimdienst Securitate, der mit brutalen Methoden vorgeht.

Im Dezember 1989 wehrt sich ein ungarischer Pastor aus Temeswar gegen das Regime und löst damit einen Flächenbrand aus. Hunderttausende Demonstranten erzwingen das Ende der Diktatur. Elena und Nicolae Ceaușescu werden verhaftet und am 25. Dezember in einem Schnellverfahren zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Die Zeit nach 1989

Über 30 Jahre sind seit der Rumänischen Revolution vergangen. Seit 2004 ist Rumänien im Zuge der NATO-Osterweiterung Mitglied des transatlantischen Verteidigungsbündnisses und seit Anfang 2007 inzwischen auch ein Mitglied der Europäischen Union (EU). Doch noch gilt das Land als eine "unvollständige Demokratie", belegt auf dem Demokratieindex 2019 gerade einmal Platz 63 von 167 Ländern. Viele Politiker bis hin zu ganzen Parteien sind immer wieder in Skandale und Korruptionsfälle verwickelt. Die Seilschaften aus der kommunistischen Ära sind nach wie vor aktiv.

Der Alltag der Bevölkerung ist von einem großen Gefälle geprägt. Während die großen Städte, allen voran Bukarest, sich von anderen europäischen Städten nicht mehr unterscheiden, gleicht das Leben auf dem Land immer noch einer Zeitreise in längst vergangene Zeiten. Eine kaum entwickelte Infrastruktur, fehlende medizinische Versorgung, Arbeitslosigkeit oder geringes Einkommen beherrschen hier den Alltag und machen Rumänien zum Armenhaus der EU.

Gemeinsam mit der allgegenwärtigen Korruption und Vetternwirtschaft treibt es so viele junge Arbeitssuchende ins Ausland. Vor allem junge und gut ausgebildete Rumänen hoffen auf bessere Arbeit im Ausland. Seit 1990 verzeichnet Rumänien den größten Anstieg an Auswanderern in der gesamten EU. Nach einem Report der Weltbank haben im Jahr 2019 rund drei bis fünf Millionen Rumänen das Land dauerhaft verlassen.

[<https://www.planet-wissen.de/>]

Arad



Rathaus. Die Turmuhr wurde 1872 aus der Schweiz gebracht.



Die rumänische Sprache hat eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Italienischen. Das ist auch einer der Gründe, warum viele RumänInnen nach Italien auswandern.





Trams neuester Bauart...

...und solche im klassischen Stil





Baustellen wie überall



War Musik und Tanz vor der
Sprache? Was bedeutet das für die
Kunst?



Souvenir



Fischmarkt

Timișoara (Temeswar)



Auf dem Weg



Oper von Timișoara am Piața Victoriei

Timiswar war seiner Zeit immer ein wenig voraus. Hier gab es 1884 die erste Strassenbeleuchtung Europas. Und hier, in der Geburtsstadt von Johnny Weissmüller („Tarzan“) erklang 1989 der „Urschrei“ nach Freiheit: In Timiswar begann die rumänische Revolution.

Im Dezember 1989 sprang von Timiswar der Funke der Revolution auf die anderen Städte des Landes über.

Am 16. Dezember stürmten Demonstranten das Parteigebäude. Es kam zu Zusammenstößen mit der Staatsmacht. Bewaffnete Securitate-Einheiten und Militär bestimmten das Stadtbild. Die aufbegehrende Stadt wurde nach aussen abgeriegelt. Tausende strömten auf die Strassen. Ceaușescu erliess Schiessbefehl. Die Panzer rollten. Auf dem Operplatz sprachen Revolutionäre zur Menge, es fielen Schüsse. Auf den Strassen lagen Tote. Am 20. Dezember zogen 20'000 Menschen durch die Stadt. Die Armee liess die Waffen sinken. Einen Tag später griffen die Unruhen auf das ganze Land über.

Der Blutzoll, den Timiswar entrichtete: über 100 Tote, über 500 Verletzte.

Die rumänische Revolution gegen die kommunistische Diktatur Nicolae Ceaușescu hatte ihren Ursprung in Timișoara. Auslöser war der Widerstand der reformierten ungarischen Gemeinde in der Elisabethstadt gegen die Zwangsversetzung ihres Pfarrers László Tőkés, gegen die am 14. Dezember 1989 Wache gehalten wurde.

Am 15. Dezember 1989 fanden zahlreiche Demonstrationen und Unruhen statt. Es kam in der Folge zu einem Massaker auf dem Platz der Oper, als Armee und Securitate auf Demonstranten schossen, unter ihnen Kinder, die ihr Leben als erste Opfer der Revolution ließen. Die genauen Opferzahlen sind bisher nicht geklärt und lassen viele Fragen offen. Es wird von 153 Toten in Timișoara ausgegangen. Die revolutionären Ereignisse in Timișoara breiteten sich im gesamten Land aus und führten schließlich dazu, dass Ceaușescu als einziges Staatsoberhaupt im Rahmen der Revolutionen im Jahr 1989 gewaltsam gestürzt wurde. Unmittelbar nach einem Schauprozess wurden er und seine Frau Elena am 25. Dezember 1989 standrechtlich erschossen.

Die Proklamation von Timișoara, in der die Aufständischen aus Timișoara am 11. März 1990 ihre politischen Ziele darlegten, ist als erstes Dokument zur Gründung eines demokratischen Rumänien anzusehen.

[Wikipedia]



Piața Unirii

Die orthodoxe Kirche (rechts)
zeigt dem Platz ihre Kehrseite





Timișoara war 2023 Europäische Kulturhauptstadt



Zieleinlauf

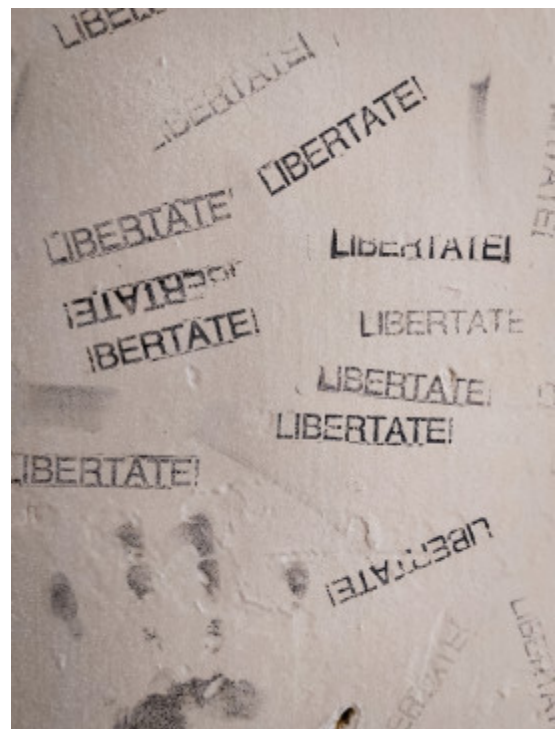


Im Gymnasium von Temeswar studierten zwei zukünftige Nobelpreisträger: Herta Müller bekam den Nobelpreis für Literatur 2009 und Stefan Walter Hell bekam den Preis für Chemie 2014.

Beide entstammen Familien Banater Schwaben. Sie sind später nach Deutschland übersiedelt.



Im Memorialul Revoulției (Revolutionsmuseum): Das kommunistische Emblem wurde aus den Fahnen geschnitten.





Die Menschenmenge vor der Oper

Siebenbürgen

Geografisches Zentrum des heutigen Rumänien

Das Land Siebenbürgen wird durch das von den Siebenbürgischen Westgebirgen sowie den Süd- und Ostkarpaten eingeschlossene Hochland gebildet. Es entspricht den politischen Grenzen des ehemaligen (Groß-)Fürstentums Siebenbürgen.

Historische Entwicklung

Nach dem Durchzug zahlreicher Wandervölker und oft wechselnden Zugehörigkeiten kam Siebenbürgen erst als Teil des entstehenden Königreichs Ungarn ab der Jahrtausendwende unter eine dauerhafte Herrschaft. Zu den seit dem 7. Jahrhundert hier dünn siedelnden Slawen kamen nun Ungarn und bald auch deren Hilfsvölker zum Grenzschutz hinzu. Ab Mitte des 12. Jahrhunderts warb die ungarische Krone zur Erschließung von Bergbau und Handel sowie zum Schutz des Landes westliche, überwiegend deutsche Siedler an, denen vor allem im Süden und im Norden des Landes Territorien zugewiesen wurden. Ab dem 13. Jahrhundert wurden ihre Rechte bestätigt, zu denen die freie Pfarrer- und Richterwahl und festgesetzte Steuern gehörten. Ihre Bezeichnung als »Sachsen« geht auf das Bergrecht aus Sachsen zurück und setzte sich als stereotyper Begriff für westliche Siedler in diesem Zeitraum durch. Sie erwirtschafteten schon bald einen erheblichen Teil der Staatseinnahmen und bildeten ab Beginn des 15. Jahrhunderts neben dem ungarischen Adel und den ungarischsprachigen Szeklern eine der drei »Nationen«, wie die Stände in Siebenbürgen auch genannt wurden.

Die Sächsische Nation

Die Sachsen entwickelten teilweise demokratisch strukturierte Vertretungskörperschaften mit Gesetzgebungskompetenz auf dem eigenen Territorium. Über ein Viertel der Sprachgruppe lebte jedoch benachbart außerhalb dieses Bereichs auf Adelsgrund und war somit persönlich unfrei; den Wandel zur künftig die Gruppe charakterisierenden lutherischen Reformation machten jedoch alle Sachsen mit. Die »Sächsische Nation« blieb als rechtlich-administrativer Rahmen über die Zeit der osmanischen Herrschaft wie jene der Habsburger hin bestehen und ließ die Sachsen zusammen mit der eigenen Volkskirche zu einer eigenständigen Volksgruppe werden. Die durchgängig vorhandene Bindung an die deutschen Länder verstärkte sich im 19. Jahrhundert und erlangte in den Jahren 1940-44 durch die Gleich- und Fernschaltung durch Hitlerdeutschland ihren tragischen Höhepunkt. Da Rumänien jedoch keine Vertreibungen vornahm und auch die deutsche Sprache nicht verbot, konnten sich die deutschen Gruppen trotz des enormen demografischen und kulturellen Aderlasses behaupten. Erst der Exodus nach 1990 stellte ihre Existenz zunächst in Frage. Die kleine Sprachminderheit, zunehmend verstärkt durch verschiedene Zuwanderer aus den deutschsprachigen Ländern, blickt zu Beginn des 21. Jahrhunderts jedoch relativ zuversichtlich in die Zukunft.

Bergbau und Handel

Die Deutschen Siebenbürgens waren im Mittelalter vor allem wegen ihrer Fernkaufleute und ihrer Gewerbezentren berühmt; in der Neuzeit wirkten sie durch Innovationen in der Industrie sowie im Agrar- und Kreditwesen beispielgebend.

Außergewöhnliches Kulturerbe

Die Kulturlandschaften des südlichen und teilweise des nördlichen Siebenbürgen sind durch die mittelalterlich-frühneuzeitlichen Städte und durch eine in Europa einmalige Fülle an Kirchenburgen der Siebenbürger Deutschen geprägt. Der künstlerische Stand war bis ins 16. Jahrhundert hinein auf mitteleuropäischem Niveau, an das die Region erst wieder im Laufe des Barock halbwegs anschließen konnte. Das 20. Jahrhundert zeichnet sich besonders durch Beiträge von Literaten und modernen Künstlern aus.

[Deutsches Kulturforum]

Sibiu (Hermannstadt)

Sibiu war 2007 Europäische Kulturhauptstadt. Die Stadt gilt als die schönste von Rumänien.



Man sieht gut, wo die Altstadt aufhört und der Kommunismus anfängt



Auf dem Grossen Platz wird eine Bühne aufgestellt. Es wird anfangs August ein Sächsisches Fest geben.

Peter Maffay, geboren in Braşov, wird auftreten.



Der Kleine Platz



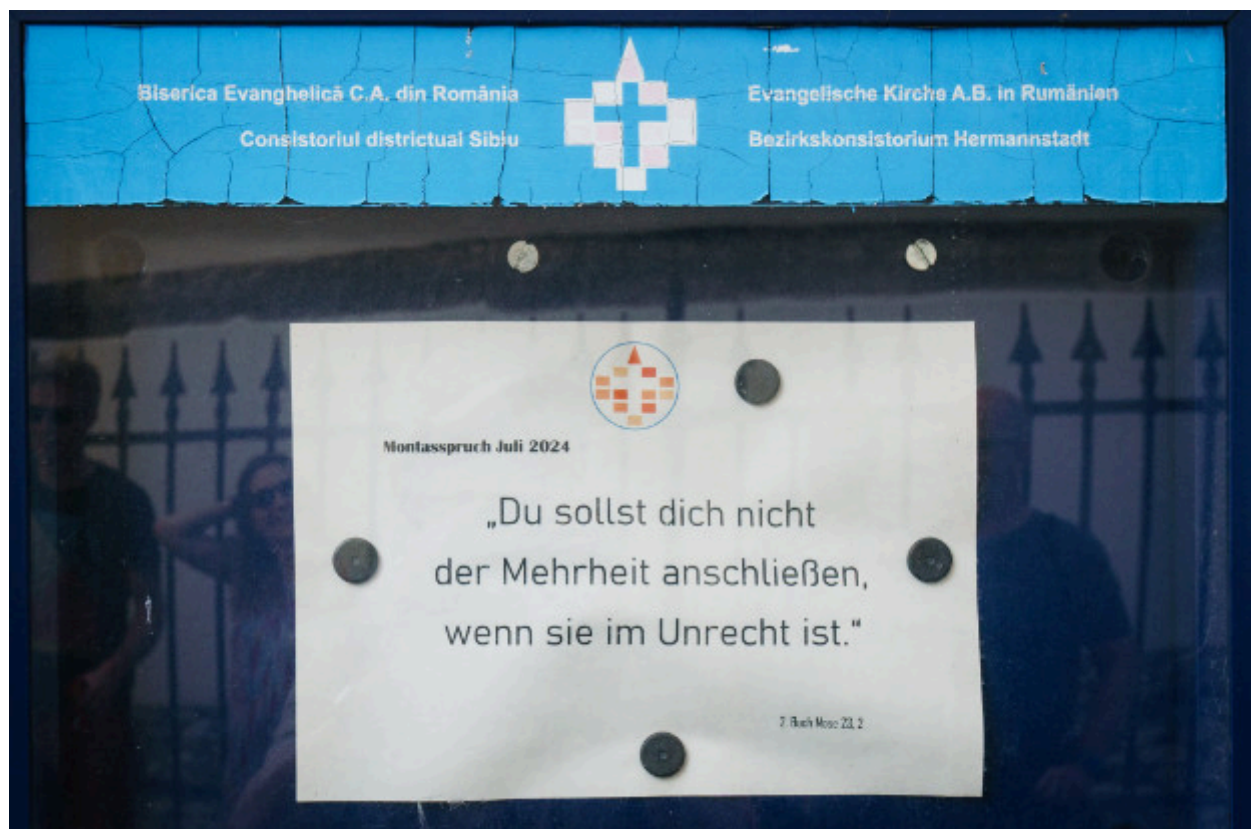
Unterstadt



Die Augen von Sibiu. Es sind Lüftungsschlitze für die im Dachgeschoss gelagerten Vorräte



Das deutschsprachige Samuel von Brukenthal-Gymnasium





Die deutschsprachige Buchhandlung Schiller am Grossen Platz



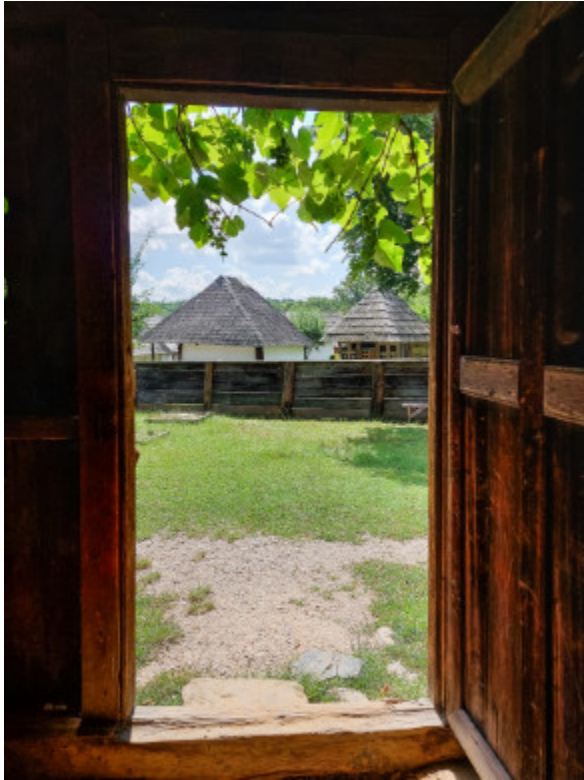
WandergesellInnen treffen sich in Sibiu.

Die acht Knöpfe auf der Weste bedeuten Achtstundenarbeitstag, die sechs Knöpfe auf der Jacke bedeuten Sechstageswoche, und der eine Streifen am Ärmel heisst, dass der Geselle ein Jahr auf der Walz ist.

Heute gibt es sieben deutschsprachige Gesellenvereinigungen (Schächte):

- die Rechtschaffenen Fremden Maurer und Steinhauer
- Die Rechtschaffenden Fremden Zimmerer und Schieferdecker
- Der Rolandschacht
- Der Fremde Freiheitsschacht
- Die Freien Vogtländer Deutschlands
- Axt & Kelle
- Der Freie Begeegungsschacht

Ausserdem besteht die Möglichkeit, schachtunabhängig und frei zu reisen. Wandergesellen sollen ledig, ungebunden und schuldenfrei für mindestens drei Jahre und einen Tag losziehen; sie dürfen für Unterkunft und Reise nichts ausgeben, ihrem Heimatort nicht näher als 50 Kilometer kommen und an jedem Ort nur wenige Monate bleiben.



Im grössten Freilichtmuseum Rumäniens

Haus und Werkstatt für Bernstein-Verarbeitung

Das Gebiet von Colți ist bekannt für die Ausbeute von Bernstein, ein fossiles Harz von Koniferen. Der rumänische Bernstein heisst Rumanit, ist bekannt seit Urzeiten und dem Stein werden magische Eigenschaften zugesprochen.

Im Erdgeschoss sind zwei Räume, einer dient als Sommerküche und der andere als Werkstatt. Oben befinden sich drei Wohnräume, die man durch die hölzerne Treppe erreicht.





Es findet in Sibiu der Prolog des „World Toughest Enduro Rallye“ statt.



In den rumänisch-orthodoxen Kirchen hat es keine Sitzgelegenheiten für die Gläubigen. Sie verfolgen die Messe stehend oder knieend.



Bauruine (vermutlich ist den Investoren das Geld ausgegangen, bevor der Bau fertig war...)

Braşov (Kronstadt)





Die Schwarze Kirche

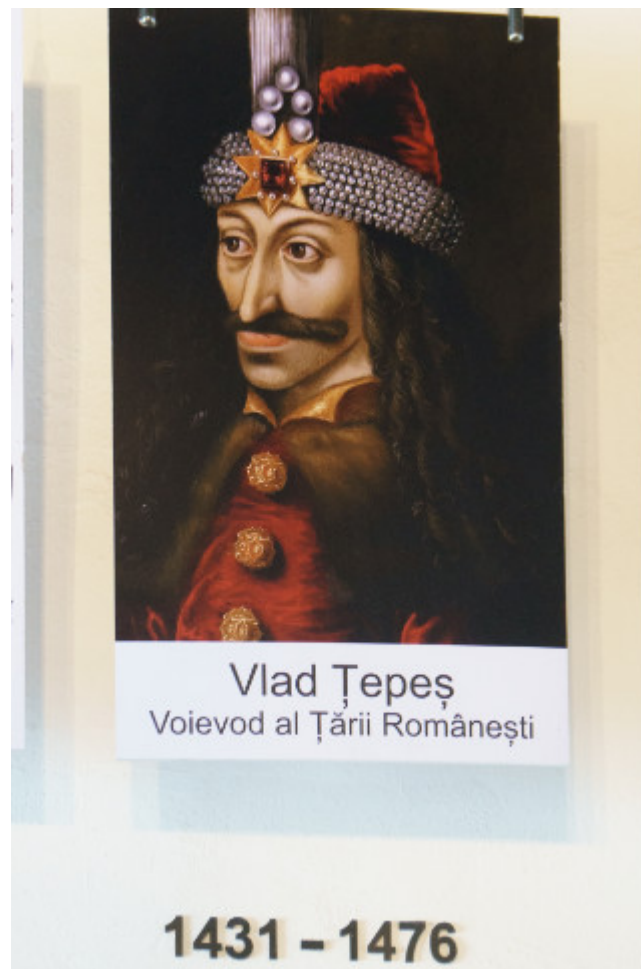


Der Rathausplatz



Modehaus aus kommunistischen Zeiten

Dracula-Schloss Bran



Vlad Țepeș (Vlad der Pfähler) war kein Fürst von Transilvanien, sondern Fürst der Walachei. Er hat nie auf dem Schloss Bran gelebt.

Sein Vater Vlad II war in den Drachenorden (Soicetas Draconis) von Kaiser Sigismund aufgenommen worden. Dieser Drachenorden kämpfte für den Schutz der Christenheit gegen das Osmanische Reich. Vlad III war „der Sohn des Drachens“ (Vlad III. Draculea).

Er lieferte sich Schlachten mit den osmanischen Heeren und pfahlte seine türkischen Feinde. Darum bekam er den Beinamen Vlad der Pfähler. Im Innern griff der Fürst ebenfalls mit eisener Hand durch.

Der fantasiebegabte irische Schriftsteller Bram Stoker, der genau so wenig jemals in Rumänien war wie Vlad Țepeș auf Schloss Bran, nutzte den Ruf des blutrünstigen Fürsten und machte aus seinem Beinamen Draculea die Kunstfigur Dracula.

Dass Bran weltweit als Dracula-Schloss gilt, dafür gibt es zwei banale Erklärungen: Die Kommunisten vermarkteten Bran als Dracula-Schloss und auch ausländische Touristen wollen es so sehen.





1920 schenkten die Kronstädter das Schloss Königin Maria von Rumänien (Marie von Sachsen-Coburg und Gotha). Sie erweckte das Schloss aus seinem Dornröschenschlaf.

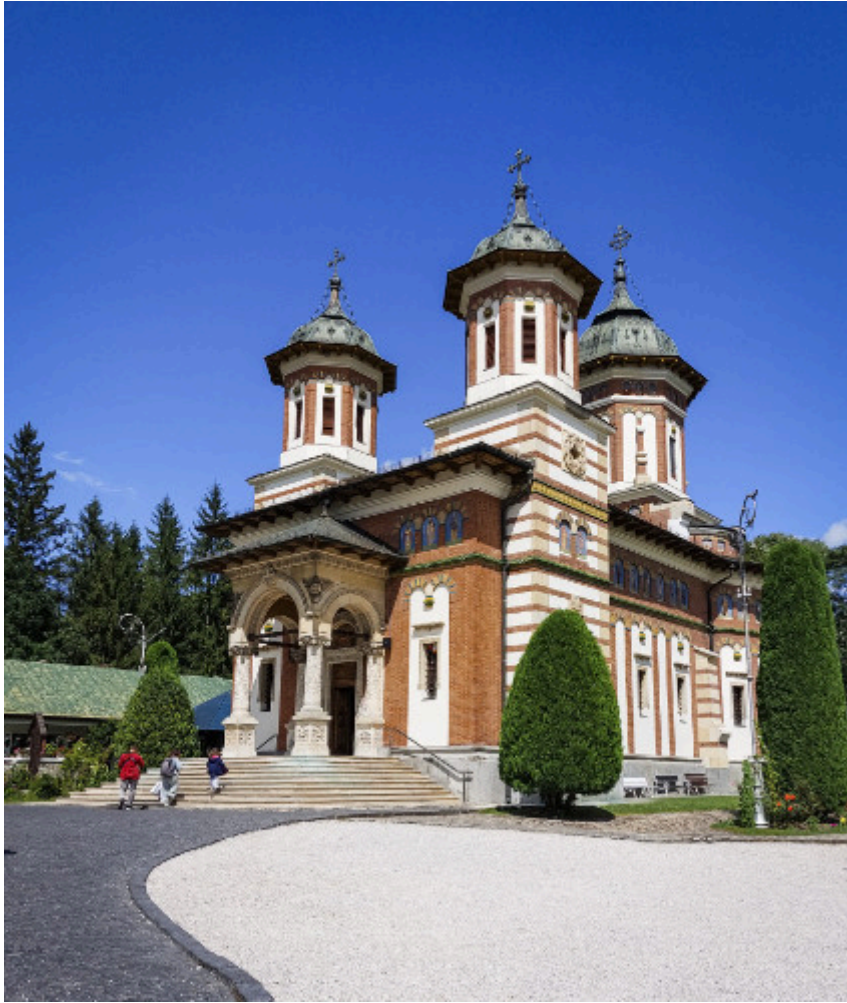


1377 errichteten die Bürger von Kronstadt auf Geheiss des ungarischen Königs Ludwig I. eine Grenz- und Zollburg am Pass Bran, der Transsilvanien mit der Walachei verbindet. Die Kronstädter, die den Bau auf eigene Kosten bestritten, wollten sich die Einnahmen aus dem Handelsweg und zugleich die Grenze sichern.

Sinaia



Das einstige Kasino



Kloster Sinaia



Schloss Peleş

Das rumänische Königshaus

Carol I. (1839-1914): Karl Eitel Friedrich Zephyrius Ludwig von Hohenzollern-Sigmaringen heisst der Begründer der rumänischen Königsdynastie. 1866 zieht er als Carol I. in Bukarest ein. Viele glaubten, nur ein Ausländer könne die Machtkämpfe der Bojarenfamilien beenden. Er bleibt kinderlos, also besteigt sein Neffe Ferdinand den Thron: wieder ein Sigmaringer.

Ferdinand I. (1865-1927): Er geht 1889 in seine neue Heimat und lernt erst mal Rumänisch. 1893 heiratet er Prinzessin Maria von Edinburgh, Enkelin der britischen Königin Victoria und Nichte von Zar Alexander II. Sechs Kinder stammen aus dieser Ehe.

Carol II 1893-1953: Der Thronfolger wurde aufgrund seines Lebenswandels von der Thronfolge ausgeschlossen. Ferdinand setzt daraufhin 1926 Carols Sohn Mihai als Thronfolger ein. Mihai muss nach dem Tod seines Grosvaters Ferdinand 1927 mit nur 5 Jahren formell den Thron besteigen.

Mihai I. (1921- 2017): 1947 dankt er unter dem Druck der Kommunisten ab. In London lernt er Ana von Boubon-Parma, Tochter der Herzogin Margarete von Dänemark und René von Boubon-Parma. Bis zu seinem Tod lebte das Paar in Aubonne im Kanton Waadt.



Schloss von Carol I. Im Renovationskleid. Das „Neuschwanstein der Karpaten“



Die Eingangshalle



Der kleine Salon



Der maurische Saal





Das königliche Schlafzimmer



Das Gästezimmer für den Komponisten George Enescu

Schloss Peleşor



Carol I.



Die Sommerresidenz für den Thronfolger Ferdinand hat König Carol I. bauen lassen.



Das Goldzimmer



Esszimmer

Poiana Braşov

Der Bergort mit seinen kilometerlangen Pisten, den Loipen, Sesselliften und Kabinenbahnen ist einer der beliebtesten Wintersportzentren des Landes.





Bergstation



Braşov



Karpaten



Gemütliches Restaurant



Etwas Swissness

Die Siebenbürger Sachsen

Die Siebenbürger Sachsen sind eine deutschsprachige Minderheit der Rumäniendeutschen in Siebenbürgen, das an der Grenze von Ostmitteleuropa zu Südosteuropa gelegen ist. Die Reliktmundart der Volksgruppe ist Siebenbürgisch-Sächsisch (Siweberjesch Săksesch); ihre Sprachinsel liegt außerhalb des zusammenhängenden deutschen Sprachraums und hatte nie Anschluss an ein anderes deutschsprachiges Territorium.

Die Siebenbürger Sachsen wurden im 12. Jahrhundert im Zuge der hochmittelalterlichen Ostsiedlung in Siebenbürgen ansässig und sind damit zusammen mit den Deutsch-Balten eine der ältesten im Osten des Kontinents noch bestehenden deutschen Siedlergruppen.

Siebenbürgen entwickelte sich ab dem 12. Jahrhundert als Teil des Königreichs Ungarn. Nach der Teilung Ungarns 1540 war es als Fürstentum Siebenbürgen unter der Oberhoheit des Osmanischen Reiches zumindest innenpolitisch weitgehend autonom. Im Großen Türkenkrieg besetzten die Habsburger das Fürstentum und gliederten es 1699 im Frieden von Karlowitz in die Habsburgermonarchie ein. Nach der Niederlage Österreich-Ungarns im Ersten Weltkrieg proklamierte die Karlsburger Nationalversammlung am 1. Dezember 1918 die Vereinigung Siebenbürgens mit dem rumänischen Altreich. Die Siebenbürger Sachsen begrüßten in der Mediascher Anschlussklärung im Februar 1919 den Anschluss an das Königreich Rumänien. Im Jahr 1920 wurde die Eingliederung Siebenbürgens in den rumänischen Staat im Vertrag von Trianon festgeschrieben.

Hatten im Jahr 1930 noch etwa 300.000 Siebenbürger Sachsen in Siebenbürgen gelebt, bekannten sich bei der Volkszählung von 2011 in ganz Rumänien 36.042 Einwohner als Rumäniendeutsche; die Anzahl der Siebenbürger Sachsen darunter ist unbekannt. Die große Mehrheit war seit den 1970er Jahren und in einem großen Schub ab 1990 vor allem in die Bundesrepublik Deutschland, aber auch nach Österreich ausgewandert. Organisierte Gemeinschaften Siebenbürger Sachsen leben in nennenswerter Anzahl auch in Übersee, so in Kanada und in den Vereinigten Staaten.

Sigișoara (Schässburg)



Der Stundturm



Der Zinngiesserturm. Über viereckigen Grundriss erhebt sich ein fünfeckiger Mittelteil, darauf ruht ein achteckiges Oberteil, das Dach ist sechseckig.

Schneiderturm. Die Zünfte waren im Kriegsfall verpflichtet, die Verteidiger für ihren Turm und den entsprechenden Abschnitt der Stadtmauer zu stellen.







Burgplatz



Schülertreppe. Wurde erbaut, um den Schülern den Aufstieg zur Bergschule zu erleichtern.



Traditionen werden aufrechtgehalten





Sowjetisches Soldatendenkmal





Dracula-Haus. „Hier wurde 1431 Vlad Tepeş geboren“

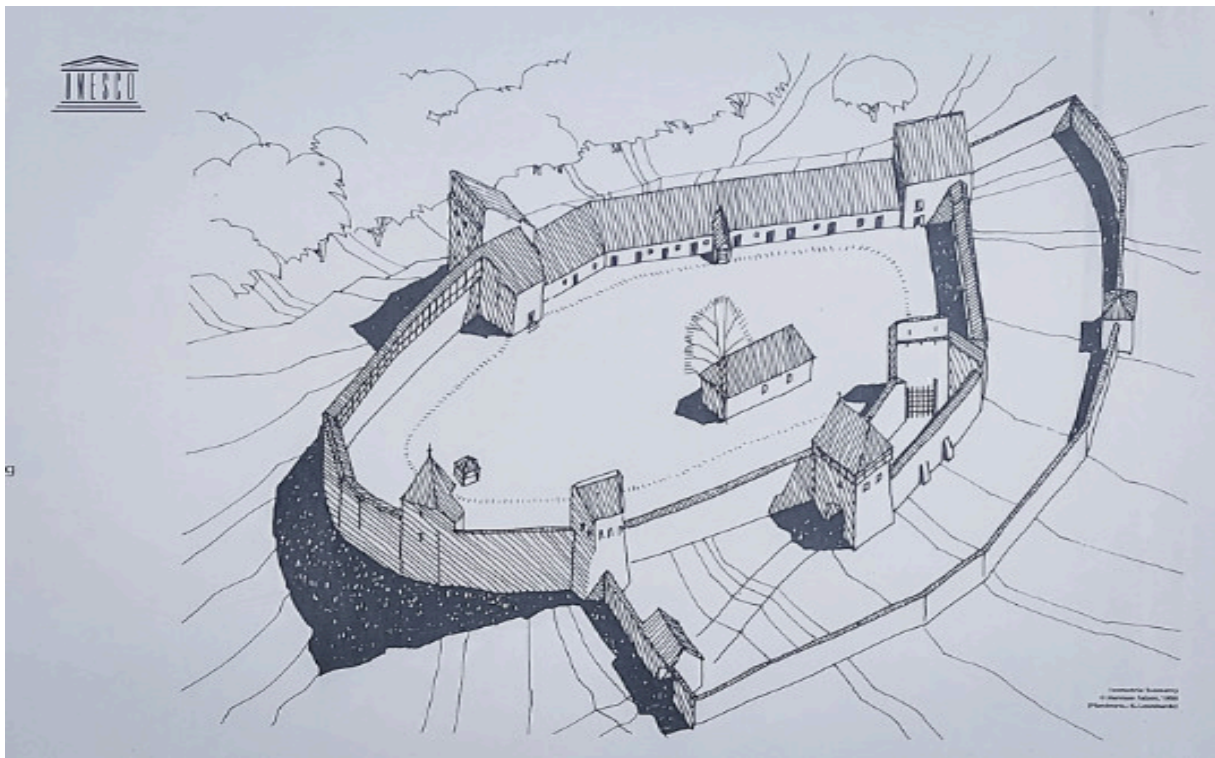
„Papanasch“



Saschitz (Keisd)



Auf dem Weg zu den Wehrkirchen



Kirchenburg Saschitz

Aussen stürmte der Feind heran, innen ging das Dorfleben weiter: Zum Schutz vor den Reiterheeren der Türken und Tataren entstanden vom 13. - 16. Jh. die beeindruckenden Wehrkirchen von Siebenbürgen - aussergewöhnliche Bauwerke, deren Geschichte und Architektur bis heute faszinieren. Ganz im Sinne „Eine feste Burg ist unser Gott“.

In der Innenseite der Schutzmauer waren Vorrats- und Wohnkammern eingelassen. Jede Familie hatte ihre Kammer, die sie bereits zu Friedenszeiten mit Speck und anderen Vorräten füllte. Und da man unter Umständen lange ausharren musste, waren die Kirchenburgen so ausgestattet, dass hier das Dorfleben en miniature stattfinden konnte: mit Brunnen, Unterrichtsräumen und Werkstätten.

Insgesamt 300 solcher Kirchenburgen wurden errichtet. Erst in der 2. Hälfte des 18. Jh., als die Türkengefahr vorüber war, verloren sie ihre Funktion. Rund 140 dieser Bauwerke sind erhalten geblieben. Einige zählen zum UNESCO-Weltkulturerbe.

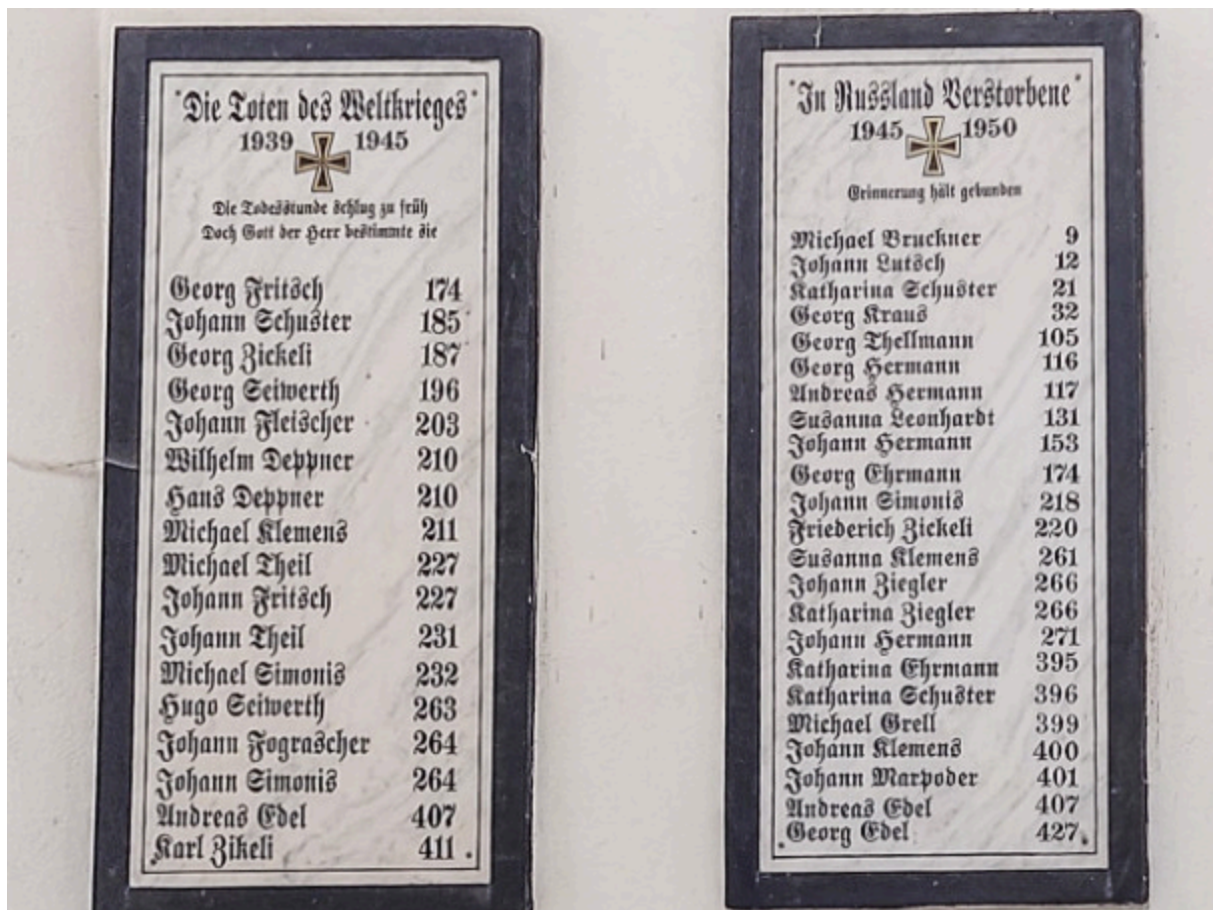




Dachstuhl der Kirche. Alles
aus Holz

Pechnase





Die Zahlen hinter den Namen zeigen die Hausnummer an, wo die Verstorbenen lebten

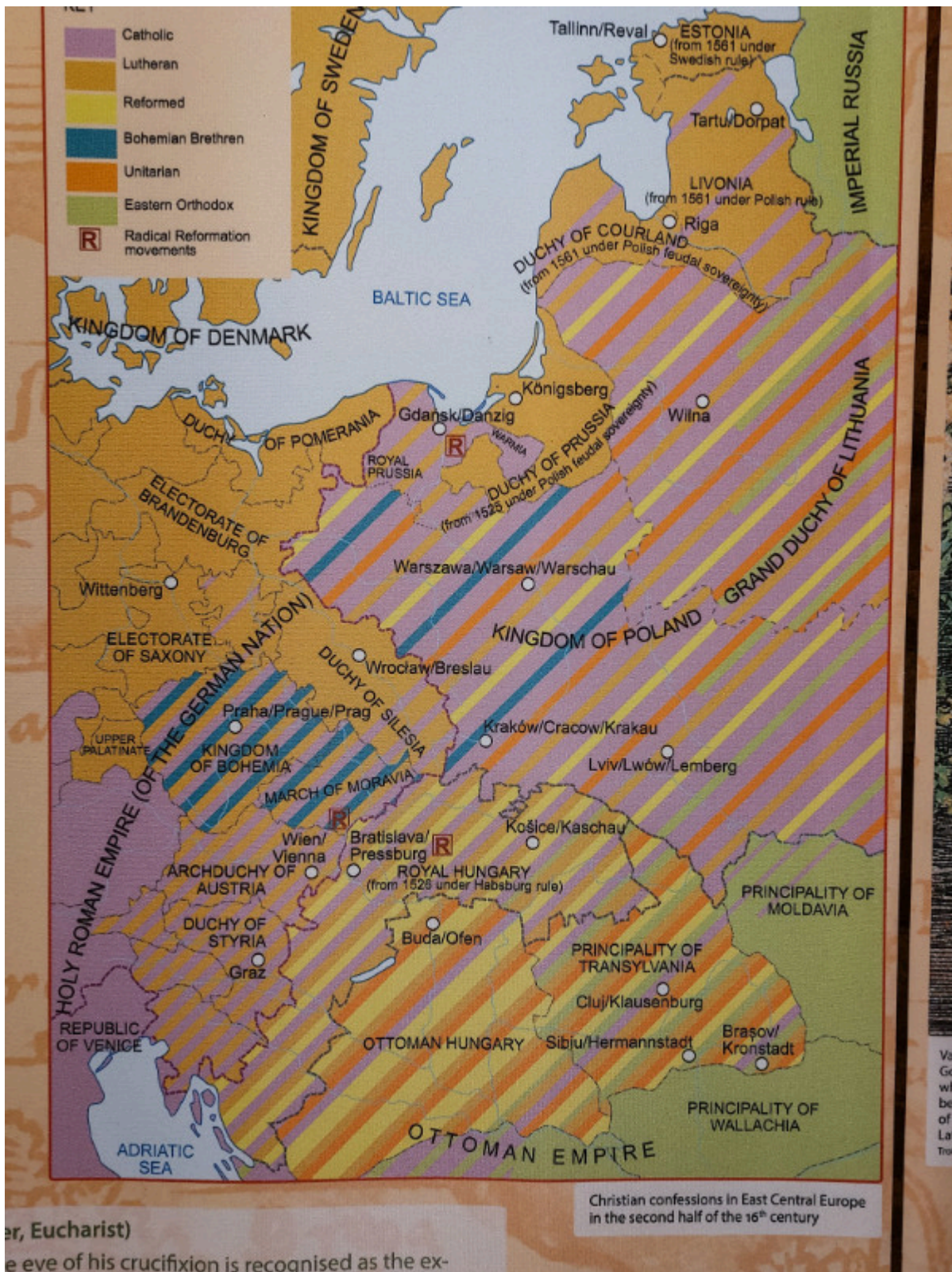




Dieser Sachse hat mein Schweizer-
dialekt verstanden



Ehemalige Deutsche Schule



Crit (Deutsch-Kreuz)



Die Bänke in der Mitte waren für Frauen reserviert. Angeblich haben sie keine Lehnen, weil sie beim Kopfschmuck der Frauen hinderlich gewesen wären. Die Männer haben sich auf der Bänke auf der Seite niedegelassen.





Das war einmal die Schule

Viscri (Deutsch-Weisskirch)



Die Kirchenburg von Viscri ist ein UNESCO-Weltkulturerbe





Die Bänke (mit Lehnen) waren für die wichtigen Leute der Gemeinde reserviert.



Der Speckturm

Sogar bis zum Anfang der 1990er Jahre bewahrten die Sachsen hier ihren Speck auf. Früher gab es dazu ein strenges Ritual: Jedes Stück Speck wurde auf der Schwarte mit der Hausnummer des Besitzers beschriftet. Am Sonntagmorgen, 7 Uhr, wurde der Turm von den Kirchenvätern aufgesperrt, damit sich die Gemeindemitglieder eindecken konnten. Beim Ausgang wurde kontrolliert, ob jeder nur von seinem Stück abgeschnitten hatte.



Sächsische Häuser



Ein Prachtsstück ist das ausgestellte Paradehochbett. Die Höhe und die Paradekissen machten es zu einem repräsentativen Möbelstück. Die grosse Schublade seitliche am Bett ist ein „Schlaflade“: Das junge Ehepaar schlief oben, die Eltern oder Schwiegereltern in der Schublade!



Roma-Siedlung am Dorfrand



Die Roma

In Rumänien leben heute rund 2,2 Millionen Roma, das entspricht rund 10 Prozent der Gesamtbevölkerung. Sie werden von den Behörden diskriminiert und von der Gesellschaft ausgegrenzt. Etwa drei Viertel der Roma leben in Armut, während knapp ein Viertel der rumänischen Mehrheitsbevölkerung von Armut betroffen sind und ein Fünftel der ungarischen Minderheit, der zweitgrößten des Landes.

Vorurteile gegen die Roma sind weit verbreitet. Sie entluden sich in den ersten Jahren nach dem Sturz der Diktatur in Vertreibungen und schweren Übergriffen auf Menschen und Besitz, wobei die Täter überwiegend straflos blieben. Vielerorts versuchen die Behörden auch heute, Roma abgelegen von den gut erschlossenen Wohngebieten der Mehrheitsbevölkerung anzusiedeln.

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts lebten in den rumänischen Fürstentümern Hunderttausende von Roma als Sklaven. Die orthodoxe Kirche spielte dabei eine zentrale Rolle. Ihre historische Verantwortung nimmt sie nicht an.

Ein Jahr nach ihren Nachbarn im Fürstentum Moldau rangen sich auch die Abgeordneten in der Walachei zu dem historischen Schritt durch. Mit dem «Gesetz über die Emanzipation aller Zigeuner» setzte der sogenannte Diwan, die Nationalversammlung des Fürstentums, am 20. Februar 1856 einen Schlusspunkt unter eines der schändlichsten Kapitel in der Geschichte der oft diskriminierten Minderheit: die jahrhundertelange Versklavung von Roma.

Zwar gab es auch danach im Osmanischen Reich noch sklavereiähnliche Dienstverhältnisse. Dennoch kann die Befreiung von schätzungsweise 250 000 Personen in den beiden rumänischen Fürstentümern als Ende der gesetzlich erlaubten Sklaverei in Europa betrachtet werden.

Im 19. Jahrhundert hielten die Klöster etwa ein Drittel aller Sklaven in den beiden Fürstentümern. Der Rest gehörte dem Landadel (Bojaren) oder dem Staat (Sklaven der Krone). Die allermeisten Sklaven waren Roma, und die meisten Roma waren Sklaven.

Verbindung mit dem englischen Königshaus:



Prince Philip The Duke of Edinburgh and King Mihai of Romania as children in Mamaia

Prinz Philipp war ein Cousin von König Mihai.

KING CHARLES III'S VISITS TO ROMANIA



Each year, King Charles visits to the nation's most remote parts and has continued to support all the financial regions of the country. The prince has made a large number of visits to Romania, where he supports the construction of hospitals, the repair of roads, the renovation of municipal buildings, the restoration of historical monuments, the repair of private homes and the welfare of the people of these regions. In the context of the conservation of the cultural and natural heritage of the nation, he also from the perspective of economic value, the Royal Highness came to purchase two properties in Transylvania: villages, declared as monuments and used in order to develop a sustainable tourism and the preservation of traditional building techniques. These two villages are now owned and managed by The Prince of Wales Charitable Foundation in 2006.

Offenbar hat sich König Charles in Siebenbürgen verliebt: Der Blaublütler besucht seit 1998 regelmässig Rumänien auf eher privaten Reisen. Als Schirmherr der Stiftung Mihai Eminescu Trust engagiert sich der britische König für die Restaurierung von Kirchenburgen und den Erhalt der traditionellen Häuser in den alten sächsischen Dörfern. Er hat ein schlichtes, ganz und gar unkönigliches Ferienhaus in Viscri erworben.

"I have been asked many times why I come so often to Romania, what is it that makes it so special, so attractive? For me, the answer is clear: you, my Romanian friends – your natural and cultural landscape, your traditions, but also your capacity to innovate and change. What you are after centuries of history – your identity, and what you can do; the energy of change you can mobilize. This is what makes you special in the world."

King Charles III, then The Prince of Wales when awarded the Doctor Honoris Causa title, granted by the "Babeş-Bolyai" University from Cluj-Napoca in 2017.

Rupea (Reps)



Während den Türkenüberfällen zogen sich die Dorfbewohner hinter die Mauern der Burg zurück. Es wurden Reste von 100 Wohnhäusern entdeckt: Unten waren die Werkstätten, denn während der Belagerung liefen das Leben und die Arbeit weiter, und oben wohnten die Familien auf beengtem Raum.



Mâlâncrav (Malmkrog)





Flügelaltar aus dem 15. Jh.



Fresken aus dem 14. Jh.



„Hyc fuit Casparus“ (Casparus war hier). Mittelalterliche Graffiti.



Hier wohnt die Frau PfarrerIn.





Biertan (Birthälm)



Die Wehrkirche und das Dorf gehören zum UNESCO-Weltkulturerbe



Wehrgang



Der Doppelflügelaltar (hier Festtagsseite) wurde 1483-1525 in Siebenbürgen gefertigt



Die Sakristeitür von 1525, deren Schloss mit einem Schlüssel 13 Riegel in Gang setzt. Die raffinierte Technik wurde bei der Weltausstellung in Paris 1900 bewundert.



Dieser Raum soll als „Ehegefängnis“ mit nur einem Tisch, einem Bett, einem Teller und einem Löffel gedient haben: Zerstrittene Paare sassen solange ein, bis sie sich versöhnt hatten.



Birrhälm war zu sächsischen Zeiten ein bekanntes Weinbaugebiet. Nach dem Wegzug der meisten Sachsen wurde der Weinbau aufgegeben. Strukturen im Gelände weisen noch auf den ehemaligen Weinanbau hin.

Richiş (Reichesdorf)



Kleine Vertiefungen so gross wie eine Fingerkuppe in der Wand am Eingang der Kirchenburg sind zu sehen.

Die Sünder des Samstagabend mussten bereits am Sonntagmorgen auf der Kirchentreppe kniend Busse tun und bohrten mit den Fingerkuppen im Stein. Dazu kamen die freundlichen Kommentare der Gottesdienstbesucher, die an ihnen vorbei defilierten.

Dieser Brauch sei auch in Spanien bekannt.



Mosna (Meschen)







Mediaș (Mediasch)



Trompeterturm. Der Wächter blies bei einem Brand oder Angriff die Trompete

Gotischer Flügelaltar (15.Jh.)





Restaurierte Orgel





Vatra Dornei



Das Hotel Cembra hat schon bessere Zeiten erlebt...

... und die Synagoge auch





Im Hinterhof



Soldaten sind in der Stadt



und die Musik spielt



Der Offizier meinte, dass sie sich gegen jeden Feind verteidigen könnten, mit und ohne NATO, mit und ohne Trump...

Waldbahn Moldovița



Der Münchner Sägewerkbesitzer Louis Ortlieb gründete die ursprünglich längere Strecke 1888 zum Holztransport. Bis 2001 diente sie zu diesem Zweck. Seit 2005 werden Touristen transportiert. Diese Wiederbelebung geht auf die Initiative des Österreichers Georg Hocevar zurück.

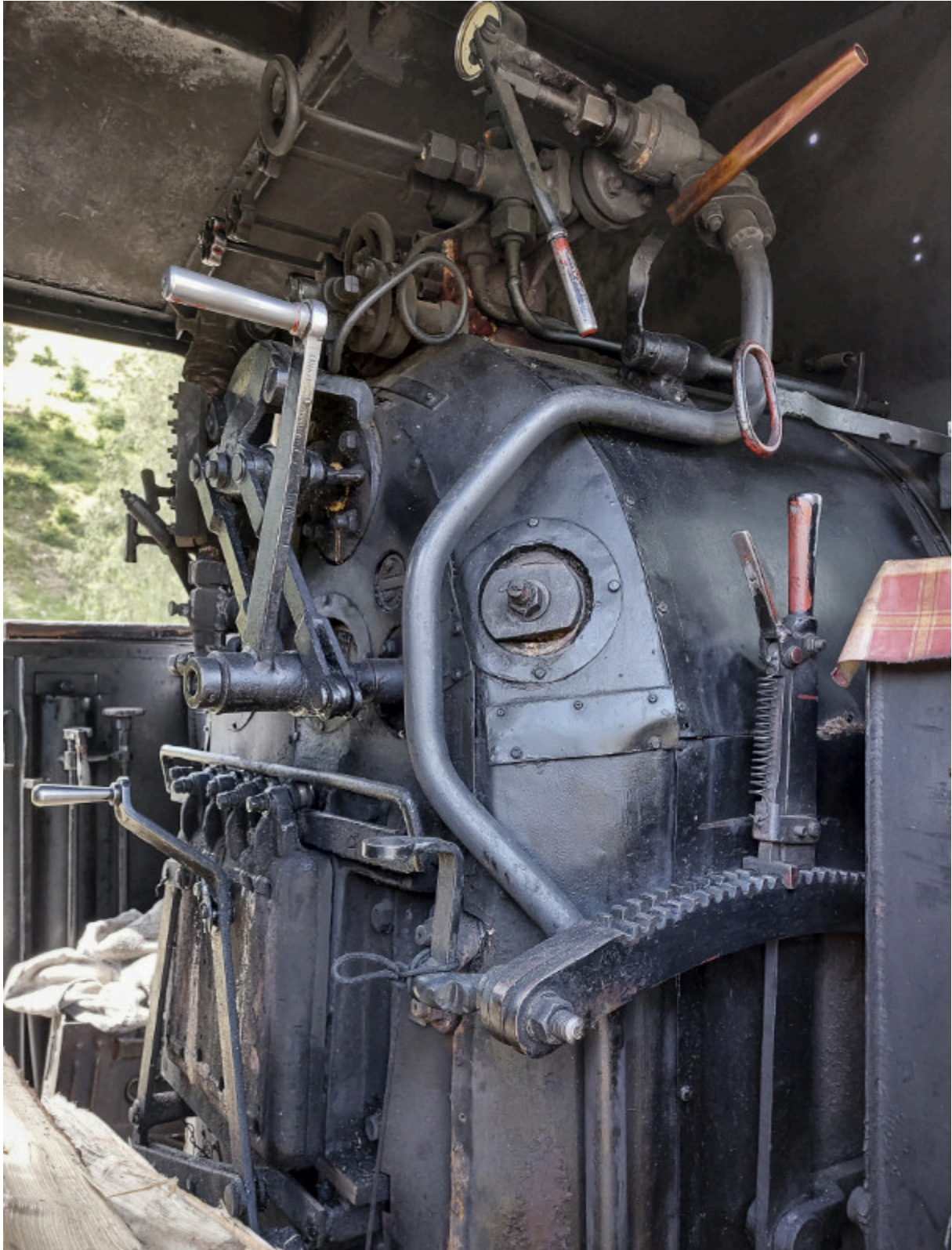


Es ist eine 150-PS-Dampflok aus dem rumänischen Reghin (Modell Resița) im Einsatz.



Baujahr 1984, kein Schreibfehler. Bis 1985 wurden in Reghin Dampfloks gebaut





Führerstand







Mittagspause





Der Gegenzug kreuzt



Die moldauischen Klöster

Die Moldauklöster sind eine Gruppe von rumänisch-orthodoxen Klöstern in der südlichen Bukowina in Rumänien. Ihr Bau wurde im 15. und 16. Jahrhundert im damaligen Fürstentum Moldau von Stefan dem Großen und seinen Nachfolgern – insbesondere Petru Rareș – rund um den Amtssitz Suceava veranlasst.

Überlieferungen zufolge versprach Stefan der Große für jeden Sieg auf dem Schlachtfeld die Errichtung einer Kirche oder eines Klosters. Seine Erfolge über Ungarn, Polen und Türken führten zur Stiftung von insgesamt über 40 Gotteshäusern und zur größten Ausdehnung des Fürstentums Moldau im heutigen Rumänien, Republik Moldau und der Ukraine.

Ein Teil der Klöster zeichnet sich durch detaillierte Wandmalereien auf den Außenmauern aus. Diese sollten dem damals des Schreibens und Lesens unkundigen Volk Szenen und Gleichnisse aus der Bibel vermitteln. Sowohl die Architektur der oftmals von quadratischen Schutzmauern umgebenen Klosterkirchen als auch die Freskenmalereien selber lassen dabei starke byzantinische Einflüsse erkennen (Ikonenmalerei). Der Baustil ist zum Teil stark von der Gotik geprägt.

Die schönsten Beispiele dieser Außenmalereien finden sich in den Klöstern von Sucevița, Vatra Moldoviței, Arbore und Voroneț. Als bedeutendstes der Moldauklöster gilt jedoch das schlichtere, 1466 bis 1469 in einem Karpatental errichtete Kloster Putna, in dem Stefan der Große seit 1504 auch begraben liegt.

[Wikipedia]

Kloster Moldovița





Klosterkirche



Nebengebäude



Das Kloster gehört zum UNESCO-Weltkulturerbe



Die Belagerung von Konstantinopel an der Aussenwand



Altarwand (Ikonostase). Dahinter befindet sich das Allerheiligste, das nur dem Priester zugänglich ist. In der Mitte die Königstüre, die symbolisch zum Paradies führt.



Die gegenüberliegende Wand



Die orthodoxen Kirchen bestehen aus vier Räumen. Sie werden betreten durch den Vorraum (Narthex), dann folgt der Gemeinderaum (Naos) der zum Altarraum führt. Der Altarraum ist durch die Altarwand vom Allerheiligsten abgetrennt.

Orthodoxe Kirchen sind generell stärker geschmückt als katholische Kirchen. Ikonen spielen eine wichtige Rolle. Die orthodoxen Kirchen haben keine Orgel und keine Skulpturen.

Kloster Sucevița





Eingangstor



Das Kloster Sucevița gehört zum UNESCO-Weltkulturerbe









Das berühmte Bild mit der Darstellung von Himmel und Hölle ist gerade in Restauration.

Kloster Bogdana Râdăuți



Ist die älteste Kirche in der Moldau





Mit dieser Glocke werden die Gläubigen zum Gebet gerufen.





Monument „Palma“



Das Denkmal wurde im Andenken an die Arbeiter, die die Strasse über den Pass unter schwierigen Bedingungen gebaut haben.

Töpferei in Marginea



Eine Kanne für CHF 10.-

Kloster Putna



Das entlegenste der Bucovina-Klöster ist zugleich eines der wichtigsten. Ștefan cel Mare (Stefan der Grosse), der Fürst mit dem Heiligenstatus, liess es als seine Grabstätte erbauen.

Unter Stefan dem Grossen (1457-1504) erlebte die Moldau eine Zeit wirtschaftlicher und kultureller Blüte. Der Fürst hatte sich gegen polnische, russische und vor allem osmanische Expansionsgelüste gestemmt, was ihn zum Superhelden der rumänischen Geschichte macht. Das merken Reisende daran, das ihnen der grosse Fürst quasi ständig begegnet: Strassen und Plätze sind nach ihm benannt, Reiterstandbilder erinnern an ihn, Schulen tragen seinen Namen. Doch nach dem Ende seiner Regentschaft stand die Moldau ab 1512 unter der Vorherrschaft des Osmanischen Reichs. Sie behielt ihre innere Autonomie, wurde aber zum Vasallenstaat inklusive Heeresfolge und Tributpflicht.







Das Grab von Stefan dem Grossen...



... und seine Krone

Kloster Voronet



Kloster Voronet gehört zum UNESCO-Weltkulurerbe. Es wird als „Sixtinische Kappelle des Ostens“ bezeichnet. Das Kloster wurde 1488 in nur drei Monaten und drei Wochen errichtet. Bauherr war Moldau-Fürst Stefan der Grosse.



Die Westwand mit der Darstellung des Jüngsten Gerichts. Es ist das bekannteste und grösste Fresco der Moldauklöster..



Moses führt Juden, Türken, Araber und Armenier zum Jüngsten Gericht



Apostel Paul führt die Gläubigen Richtung Paradies



Die Hölle



Die Südwand mit Eingang



Ikonostase

Das geheimnisvolle „Voronet-Blau“

Die mittelalterlichen Meister haben das leuchtende „Blau von Voronet“ aus einem Mineral gewonnen, nämlich aus gemahlenen Azurit. Dass Azurit in der Malerei verwendet wurde, war damals keine Seltenheit. Dass es eine derartige Leuchtkraft besitzt und so lange gut hält, schon. Dafür fanden Experten zwei Gründe: Erstens wurde Laboruntersuchungen zufolge die Farbe auf einem schwarzen Grund aus Holzkohle aufgetragen. Das erhöhte die Leuchtkraft und trennte das Blau von der alkalischen Grundierung, die aus Kalk, Sand und gemahlenen Ziegel bestand. Zweitens wurde den Farben ein organisches Bindemittel aus Kalk und Kuhmilchkäse beige-mischt.

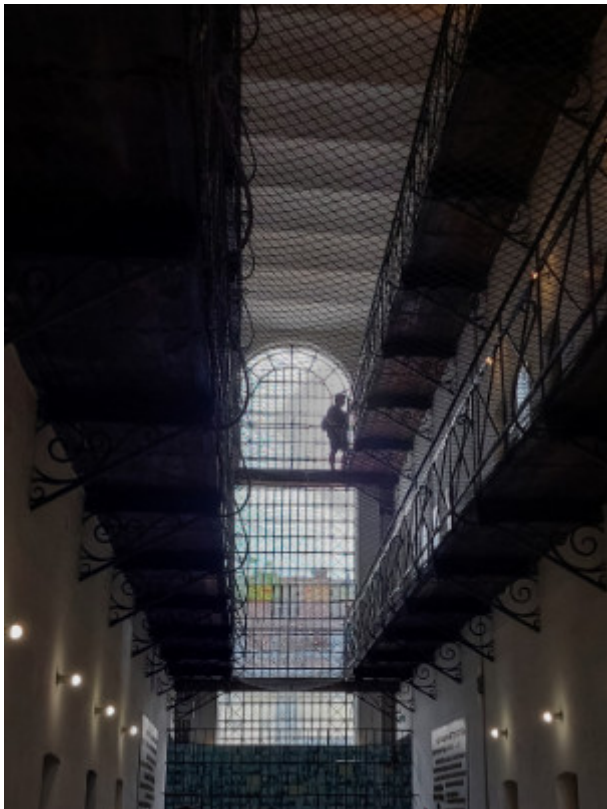
Monument der Martyrer in Moisei



Monument für die 29 von den Ungarn erschossenen Rumänen die 1944 aus einem Arbeitslager zu desertieren versuchten.

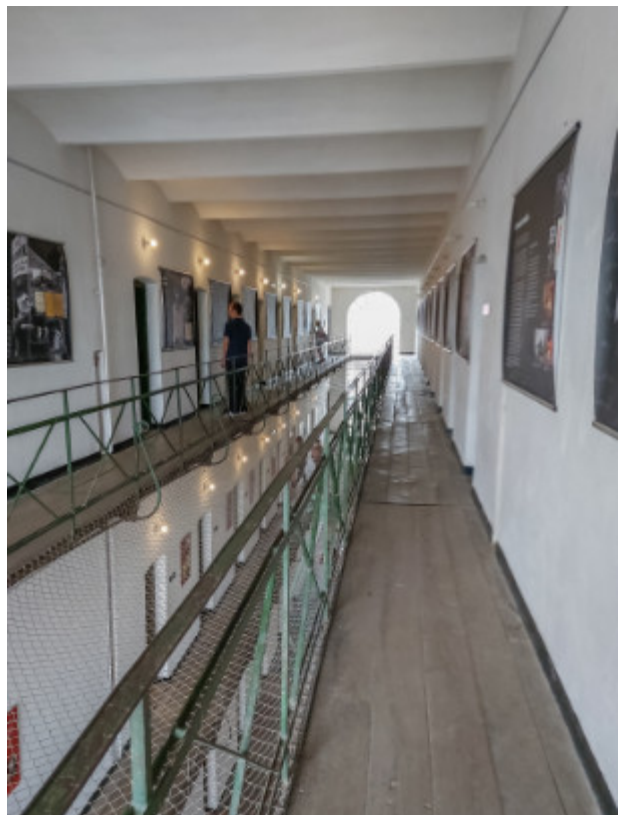


Gedenkstätte der Opfer des Kommunismus und des Widerstandes



1950 -1955 kerkerten die Kommunisten im Gefängnis von Sighet ihre politischen Gegner ein: Politiker der alten bürgerlichen Parteien, Geistliche, Journalisten, Wissenschaftler, Künstler. Herkömmliche Folter, etwa durch Schläge, wurde in Sighet wenig praktiziert. Die Häftlinge starben v.a. an Hunger, Kälte, Isolierung und mangelnder Hygiene. Wer aufmuckte, kam in die Dunkelzelle.

Das Grauen von Sighet endete 1955 dank der Tatsache, dass nach Aufnahme Rumäniens in die Vereinten Nationen eine Amnesie erlassen wurde: Die Regierung wollte nach aussen gut dastehen. Nach innen ging die Verfolgung weiter, subtiler diesmal: Das politische Gefängnis wurde zwar in eine „normale“ Haftanstalt umgewandelt. Politische Gefangene gab es aber weiterhin, sie wurden nur unter anderen Vorwand (Raub, Homosexualität) eingekerkert.







Todeszelle von Iuliu Maniu
(1873-1953)





Todeszelle von Gherorghe I. Bratinu
 (1898.1953)





Die Dunkelzelle





Mahnmal des Schmerzes

Wand mit den eingravierten
Namen der im Gefängnis Um-
gebrachten



Fröhlicher Friedhof in Sâpânța



Einmalig in seiner bunten Fröhlichkeit ist der Fröhliche Friedhof von Sâpânța. Die leuchtend blauen Holzkreuze, kunstvoll geschnitzt und bunt bemalt mit Bauernbildern aus dem prallen Leben, sind längst eine der Hauptsehenswürdigkeiten der Maramureș.



Die Verse, die jedes Kreuz zieren und über das Leben des Toten berichten, sprühen von Weisheit und Witz, sind traurig, lustig oder bissig und rechnen manchmal mit dem Toten uverblümt ab.





Übersetzung fehlt noch!



REDNIC GHEORGHE

29. 04. 1922 - 26. 05. 1950

ALS ANFÜHRER DER MEDIZINSTUDENTEN FÜHRTE ER DEN
STREIK DER STUDIERENDEN IN CLUJ VOM 1-19. JUNI 1946 AN.
ANTIKOMMUNISTISCHER KÄMPFER.

HIER SIEHT DER GEIST DES MARTYRIUMS DER RUMÄNISCHEN
NATION ZU!

AM 15.05.1948 IN CLUJ VERHAFTET, ZU 7 JAHREN HARTER
GEFÄNGNISHAFT ALS POLITISCHER GEFANGENER VERURTEILT.

EINGEKERKERT IN NOGNELE MARI UND AIUD.

UMGEBRACHT UND IN „RAPA ROBILOR“ IN AIUD BEGRABEN
SCHLAF DEN EWIGEN SCHLAF!

WIR WERDEN DICH NIEMALS VERGESSEN!

Melania Rițiu

Kloster mit Holzkirche in Sâpânța-Peri



Die höchste Holzkirche Europas (75m). Die Kirche mit dem schlanken Turm wurde 1997-2003 erbaut.



Alles aus Holz



Nonnenkloster

Kloster Bârsana



Die Klosteranlage ist neueren Datums. Die Grundsteinlegung erfolgte 1993. Der Kirchturm ist 57 m hoch.





Das Kircheninnere im traditionellen Stil

Wassertalbahn Mocaniță



Im 18. Jahrhundert unter österreichisch-ungarischer Regie, begannen deutschsprachige Kolonisten, das Holz der waldreichen Region zu schlagen und es per Floss in die Sägewerke von Oberwischau (Vișeu de Sus) zu transportieren. Das änderte sich 1928 mit dem Bau der Schmalspur-Waldbahn (Spurweite 760mm), die fortan den Transport übernahm. Während die Waldbahnen in grossen Teilen Europas zunehmend vom Strassentransport verdrängt wurden, blieben sie in Rumänien lange erhalten. 1986 wurden sogar noch neue Dampflokomotiven gebaut. Heute ist die Wassertalbahn die letzte ihrer Art in Rumänien.

Auch heute noch wird Holz auf dieser Strecke transportiert, allerdings mit Dieselloks. Die Fahrt mit der Dampflo-Bahn ist mittlerweile ein reines Touristenvergnügen. Die Arbeitsbahn für Holztransporte ist 43 km lang. Die Touristenroute endet bei der Station Paltin (21,6 km).

Ein privater Schweizer Verein, im Jahre 2000 in Bern gegründet, unterstützte die Bahn finanziell und logistisch. Er hat Dampfloks gekauft und restauriert, zur Renovation des historischen Bahnhofsbauwerks beigetragen und den Tourismus angekurbelt. 2012 wurde der Verein aufgelöst und die Unterstützung eingestellt. Die Übergabe der Bahn an den rumänischen Staat hat nicht in Minne stattgefunden. Meinungsverschiedenheiten erschwerten die Zusammenarbeit mit den lokalen Partnern. Die Bahn steht heute unter Schutz und ist rentabel.



Dem Fluss Vaser entlang. Die Bahn ist das einzige Transportmittel im Tal.





Holz muss nachgefüllt werden



Wartung



Führerstand



Wagen aus der Schweiz...



... und aus Deutschland



Für den Komfort im Winter



Unterhaltung in der Mittagspause



Rückfahrt



Freilichtmuseum

Iași



Auf dem Weg nach Iași



Kirche der Drei Hierarchien



Mit der unglaublichen Ornamenten auf der Fassade



Brutalismus-Architektur



Patrioten gibt es hier auch



Universität: Gemälde vom ehemaligen Hofmaler Ceaușescu



Aula

Republik Moldau



Moldawische Landschaft

Die Republik Moldau (rumänisch Republica Moldova; kurz Moldau; auch Moldawien genannt) ist ein Binnenstaat in Südosteuropa. Er grenzt im Westen an den EU-Mitgliedstaat Rumänien. Im Norden, Osten und Süden wird die Republik Moldau vollständig von der Ukraine umschlossen.

Historisch gehörte das Territorium ab der Gründung des Fürstentums Moldau zu diesem Staat, ab 1812 zum Russischen Kaiserreich, nach dem Ersten Weltkrieg gross-teils zu Rumänien und ab 1940 zur Sowjetunion. Als eigenständiger Staat existiert die Republik Moldau seit 1991, als sich die Moldauische SSR während der Auflösung der Sowjetunion für unabhängig erklärte. Seit jener Zeit behindert der Transnistrien-Konflikt erheblich die politische Entwicklung des Staates; der Staatsteil Transnistrien steht nicht unter Kontrolle der moldauischen Regierung. Moldau ist seit dem 23. Juni 2022 EU-Beitrittskandidat.

Der Staatsname geht auf die Moldova (Moldau; nicht zu verwechseln mit der Moldau in Tschechien) zurück, auch wenn das heutige Staatsgebiet nicht mehr von diesem Fluss berührt wird. Der Staat wird nichtamtlich häufig „Moldawien“ genannt. Die offizielle Bezeichnung lautet in Deutschland und in Österreich Republik Moldau; in der Schweiz wird der Staat als Republik Moldova bezeichnet.

Die Republik Moldau erstreckt sich in Nord-Süd-Richtung über 350 Kilometer und west-östlich über 150 Kilometer auf einer Gesamtfläche von 33.843 Quadratkilometern. Damit zählt der Staat im weltweiten Vergleich zu den kleineren. Das Kerngebiet liegt zwischen den beiden größten Flüssen Dnister (moldauisch/rumänisch Nistru) und Pruth (Prut) und damit in der historischen Landschaft Bessarabien. Der Norden grenzt an die Podolische Platte der Westukraine.

Die Republik Moldau hatte zum 1. Januar 2023 2,5 Millionen Einwohner. Das jährliche Bevölkerungswachstum betrug −1,7 %.

Die Bevölkerung der Republik Moldau ist unterschiedlicher ethnischer Herkunft: Die größte Gruppe machten zur Volkszählung 2014 (ohne Transnistrien) die rumänischsprachigen Moldauer mit 82,1 % aus, darauf folgten Ukrainer (6,6 %), Gagausen (4,4 %), Russen (4,1 %), Bulgaren (1,7 %), Roma (0,36 %) und Juden (0,11 %) sowie einige Deutsche, Polen, Belarussen, Tataren, Ungarn usw.

Die Republik Moldau ist ein christlich geprägter Staat. Über 90 % der Bevölkerung gehören verschiedenen orthodoxen Kirchen an. Zudem gibt es katholische und jüdische (0,05 %) Minderheiten, zunehmend auch Baptisten und Zeugen Jehovas.[38][39] Bei den Muslimen in der Republik Moldau (etwa 3.000) sind besonders Zuwanderer aus ehemaligen Sowjetrepubliken vertreten.

Aufgrund der neuen, von vielen Bevölkerungsgruppen als nationalistisch empfundenen Politik der Republik Moldau kam es schon ab 1989 zu größeren Konflikten zwischen der Zentralregierung in Chişnau und den überwiegend von ethnischen Minderheiten bewohnten Gebieten, insbesondere Transnistrien und Gagausien. Letztere Regionen riefen 1990 die Unabhängigkeit von der Republik Moldau aus, auch in anderen Staatsteilen kam es zu Massenprotesten. In Transnistrien eskalierte die Situation ab 1992, es kam zu einem Krieg mit über 1000 Toten, der schließlich mit der De-facto-Unabhängigkeit dieses Staatsteils endete. Die Kämpfe wurden erst durch das Eingreifen der auf transnistrischem Territorium stationierten russischen 14. Armee unter Führung von General Alexander Lebed beendet. Verhandlungen zur Lösung des Transnistrien-Konflikts führten bislang zu keinem Erfolg, so dass sich beide Konfliktparteien inzwischen mit dem Status quo weitgehend arrangiert haben.

Im Gegensatz zu Transnistrien konnte die Region Gagausien 1994 erfolgreich und friedlich wieder in die Republik Moldau eingegliedert werden. Zuvor war ein umfangreiches Autonomieabkommen ausgehandelt worden, das schließlich von Gagausien akzeptiert wurde.

Im September 2022 drohte Russland der Republik Moldau mit militärischen Massnahmen, sollte die Sicherheit der russischen Truppen in der Separatistenregion Transnistrien bedroht werden. Laut dem Russischen Außenminister Sergei Lawrow riskiere Moldau damit einen militärischen Konflikt mit Russland, da jede Gefährdung der Sicherheit russischer Truppen nach internationalem Recht als Angriff auf Russland gewertet wird.

Seit 1994 definiert sich die Republik Moldau als neutraler Staat.

Ein die moldauische Politik beherrschendes Thema ist der Umgang mit den separatistischen Regionen Transnistrien und Gagausien. Während Gagausien einen von der moldauischen Regierung angebotenen Autonomiestatus akzeptierte, gestalten sich die Verhandlungen mit Transnistrien wesentlich schwieriger. Nach dem Transnistrien-Konflikt 1992 etablierte sich in Tiraspol ein De-facto-Regime um Igor Smirnov, das das Gebiet jenseits des Dnister kontrolliert und dort eigene Verwaltungsstrukturen aufgebaut hat.

Reibungspunkte zwischen dem Nachbarstaat Rumänien boten in der Vergangenheit sowohl die Schulden der Republik Moldau bei den rumänischen Elektrizitätswerken als auch die kulturelle Identität der Rumänen, die in der Republik Moldau die Mehrheit stellen. Der größte Teil der Republik Moldau bildete zusammen mit der heutigen rumänischen Region Moldau das Reich Stefans des Großen – des gemeinsamen Nationalhelden beider Staaten – und war von 1918 bis 1940/1944 rumänisches Territorium.

Am 3. März 2022 hat die Republik Moldau ein Eintrittsgesuch in die Europäische Union gestellt. Dies geschah offenbar angesichts des Konflikts zwischen Russland und der Ukraine. Zuvor hatte Georgien dies ebenfalls beantragt. Am 23. Juni 2022 erhielt Moldau auf einem EU-Gipfel in Brüssel den EU-Beitrittskandidatenstatus.

Das Eisenbahnnetz hat eine Länge von 1190 km und ist in 1520-mm-Breitspur ausgeführt. Es gibt keine elektrifizierten Strecken, der Verkehr wird mit Dieseltriebfahrzeugen durchgeführt. Im Moment gibt es im internationalen Personenverkehr direkte Verbindungen nach Kiew, Iasi und Bukarest. Der inländische Bahnverkehr ist wegen des sehr geringen Angebots unbedeutend

Die Republik Moldau lebt vor allem von der Landwirtschaft sowie von der damit verbundenen Industrie. Das Klima begünstigt Obst- und Weinbau. Wein ist neben Branntwein und Konserven (Obst/Gemüse) ein Hauptexportartikel, dazu kommen Textilerzeugnisse und kleinere Elektrogeräte. Die hohe Luftqualität verdankt der Staat dem Umstand, dass er kein Industriestaat ist.

Vor ihrer Unabhängigkeit Anfang der 1990er-Jahre war die Republik Moldau eine der wohlhabendsten Sowjetrepubliken. Seit 1992 hat sich infolge des ungelösten Transnistrien-Konflikts die wirtschaftliche Lage drastisch verschlechtert. Der durchschnittliche Monatslohn stieg von 30 Euro (ca. 465 Lei) im Februar 2003 auf 102 Euro (ca. 1.695 Lei) im Jahr 2006, Pensionisten bekommen im Schnitt 12 Euro im Monat. Um das Existenzminimum zu decken, waren 2003 mindestens 100 Euro nötig. Hierbei ist aber die enorme Bedeutung der Schattenwirtschaft zu beachten, durch die das tatsächliche Einkommen vieler teilweise enorm gesteigert wird. Die offiziellen Statistiken sind daher nur begrenzt aussagekräftig.

Die Republik Moldau ist einer der ärmsten Staaten Europas, nach dem BIP pro Kopf der wirtschaftsschwächste Staat in Europa. Ein Viertel der Bevölkerung ist daher ins Ausland abgewandert; von dort überweisen diese Emigranten Geld in die Republik Moldau, das in der Summe mehr ausmacht als dessen BIP.

[Wikipedia]



Die Republik Moldau ist ein EU-Beitrittskandidat. Sie hoffen, es bis 2030 geschafft zu haben.



Der Triumphbogen mit dem Parlamentsgebäude im Hintergrund



Während der Sowjetzeit war es sicherlich mal ein Vorzeige-Hotel. Es besticht durch seinen kommunistischen Charme, nicht nur durch seine Architektur und Ausstattung. Es ist eines der billigeren Hotels in Chișinău, knapp CHF 60.-/Nacht inkl. „Frühstück“.



Das Frühstück, bestehend aus drei gefüllten Brioches und einem Kaffee. Es musste hier abgeholt und im Zimmer genossen werden.



Ehemaliges Hotel Cosmos



Boomtown





Bahnhof



Zug nach Kiew

Curci



Das Kloster gehört zum UNESCO-Weltkulturerbe. Während des 2. Weltkrieges wohnte König Mihai von Rumänien hier. Es gilt als das bedeutsamste Kloster Moldaus.

Orhei



Fluss Răut



Höhlenwoh-
nungen



Wand des Höhlenklosters Orheiul Vechi. Wunschzettel und Münzen als Glücksbringer werden in die Schlitze gesteckt.



Ehemaliges Tataren- Mongolenbad im Hammam-Stil (14. Jh.)



Dorfidylle





Im Restaurant Butuceni

Weingut Cricova

Das Weingut Cricova wurde 1952 in den Galerien der früheren Kalksteinmine gegründet. Es besteht aus 100 km Tunnel, die 60 bis 100 m unter der Erdoberfläche liegen. Die Temperatur ist konstant zwischen 12 und 14 °C. Es werden über 1 Million Flaschen gelagert.

Die Schaumweine werden nach der klassischen, französischen Methode hergestellt.





100 km Gänge



Schaumwein





Ein Degustationsraum



Ein weiterer unterirdischer Degustationsraum

Über 1 Million Flaschen werden gelagert



Transnistrien

Transnistrien ist ein international nicht anerkanntes, ausschließlich von Russland gestütztes De-facto-Regime.

Es leben 465 000 Einwohner auf einer Fläche von 4 163 km².

Die Hauptstadt ist Tiraspol.

Am 2. September 1990 erklärte Transnistrien als Transnistrische Moldauische Sozialistische Sowjetrepublik (PMSSR) die Unabhängigkeit von Moldau und verfolgte zunächst das Ziel, als eigenständige Sowjetrepublik innerhalb der Sowjetunion anerkannt zu werden.



Transnistrien pflegt nur Beziehungen zu zwei weiteren abtrünnigen Staaten, nämlich Abchasien und Südossetien.



Lenin-Denkmal vor dem Gebäude des Obersten Rates und der transnistrischen Regierung



Parlament, Haus der Sowjets



Universität



Währung: Transnistrischer Rubel



Der Fluss Nistru



Es sind noch 102 km bis Odessa



Denkmal für die Zarin Katharina die Grosse im Siegespark



General-Suchorow-Denk-
mal



Lädlistrasse



Markt



Platz der Gedenkstätten



Denkmal des Afghanistan-Krieges 1979-1989



Denkmal für die bei den Aufräumarbeiten in Tschernobyl gestorbenen Transnistriern.



Denkmal für die im Krieg gegen Moldau gefallenen Soldaten 1990-1992



Erinnerung an die Befreiung von Tiraspol vom Faschismus vor 80 Jahren



Wappen von Transnistrien

Bukarest



Mein Schlaf-
wagen von
Chişinău nach
Bukarest



Ein Abteil für mich allein



Da die Eisenbahn von Moldau eine breitere Spur als Rumänien hat, müssen am Grenzübergang die Fahrge-
stelle ausgewechselt werden.
Dazu werden alle Wagen mit
eine Hebevorrichtung ange-
hoben, damit der Austausch
vonstatten geht kann.





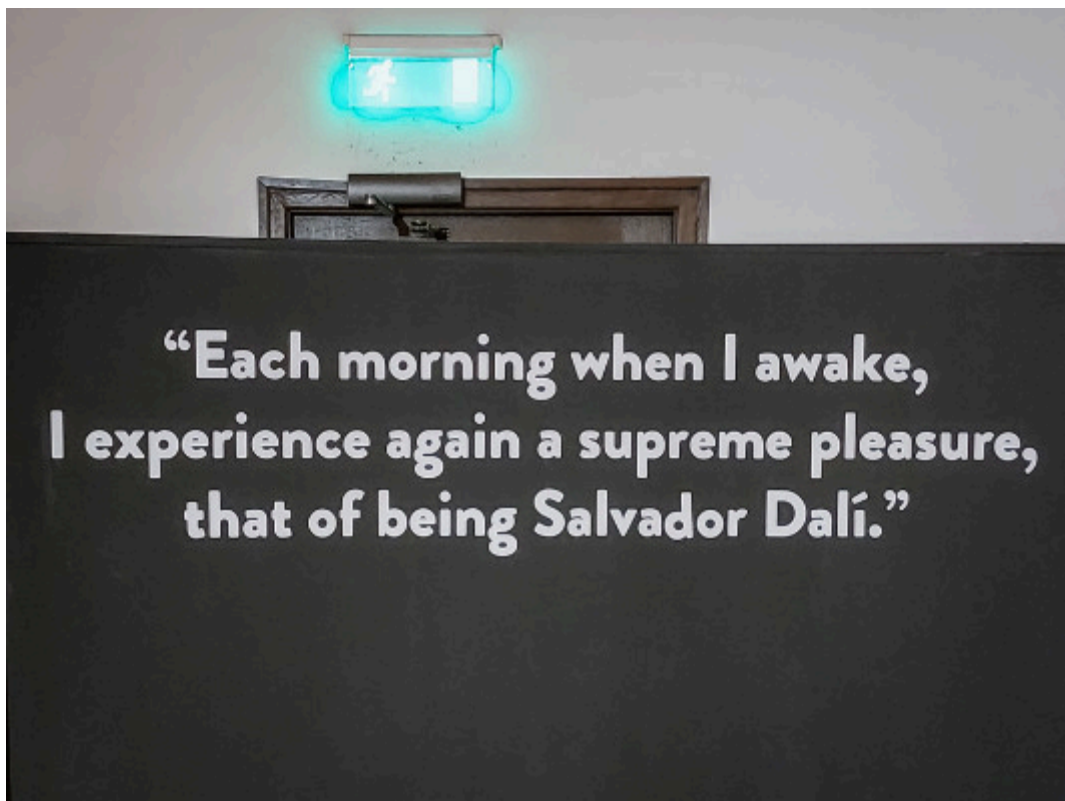
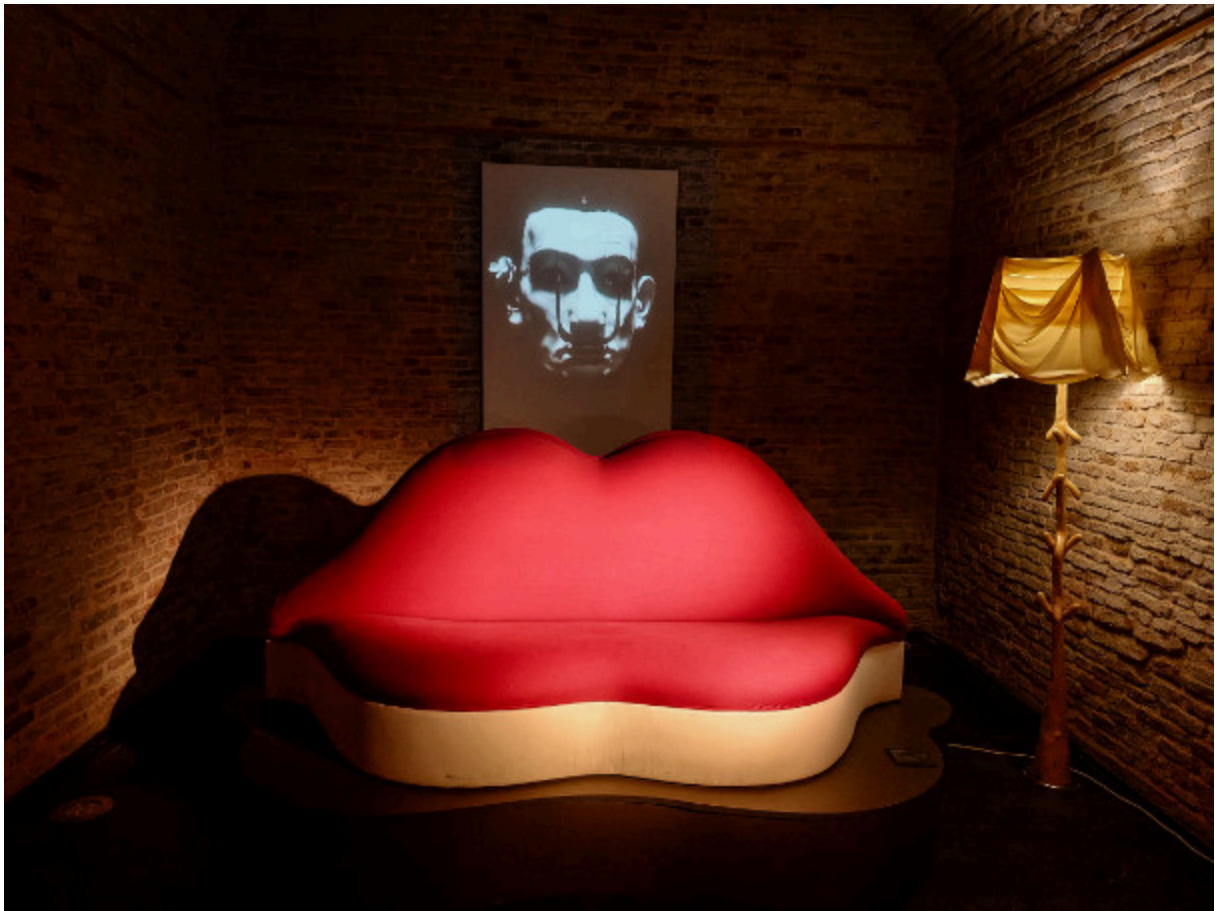
Bukarest: Unten Hygge, oben Platte



Das Polizeigebäude bekommt ein neues Kleid



Am 22. Dezember 1989 hielt Nicolae Ceaușescu vom Balkon der Parteizentrale seine letzte Rede. Er prangerte dabei die Rebellion, die in Timișoara ausgebrochen war, an. Der Versuch, die Massen nochmals auf seine Seite zu bringen, misslang gründlich. Er wurde ausgebuht, die Parteizentrale gestürmt und er musste mit einem Helikopter fliehen. Am 25. Dezember wurde er und seine Frau Elena hingerichtet.



In der Salvador Dalí-Ausstellung

Anschliessend mit dem Nachtzug von Bukarest nach Wien und von da mit dem Zug nach Zürich.